

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend

Bschopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das „Wochenblatt für Bschopau und Umgegend, Bschopauer Tageblatt und Anzeiger“, erscheint wöchentlich, Romantischer Bezugspreis 1.70 Mk. Jahrespreis 20 Mk. Bestellungen werden in und außerhalb, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Bschopau und Umgegend (Bschopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Bschopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Bschopau befähigter bestimmter Blatt.
Bankkonten: Erzebergerische Handelsbank e. G. m. b. H. Bschopau. Gemeindefiskalkonto: Bschopau Nr. 41
Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Wilmeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Wilmeterzeile im Restblatt 25 Pf.; Nachschlageliste A; Nachschlageliste B; 25 Pf.; Rifferanzengengebühr 30 Pf. zuzüglich Porto.

Organ für die Orte: Krumpermetzdorf, Waldkirchen, Wörnichen, Hohndorf, Wilschhof, Weisbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Wilschdorf, Scharfenstein, Schlöthen, Porschenorf

Nr. 9

Freitag, den 11. Januar 1935

103. Jahrgang

Montag abend Abstimmungsergebnis

Abstimmungsergebnis über alle Sender der Welt

Die Presse durch die Abstimmungs-Kommission ausgeschaltet.

Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montagabend durch den Mund ihres Präsidenten Kohde über alle Sender der Welt verkünden zu lassen. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Kohde das Gesamtergebnis.

Vorausichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telephonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt gesperrt werden, so daß zur größten Bestürzung der internationalen Weltpresse das Ergebnis zunächst nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekannt wird.

Empfang im Begeisterungsturm.

Ankunft weiterer Auslandsdeutscher.

Die Ankunft der einzelnen Sonderzüge mit den Abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus aller Welt gestaltet sich jedesmal zu einem großen nationalen Volksfest. Wieder trat in Saarbrücken ein Transport von 50 Saardeutschen aus Südamerika ein. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges waren der weite Bahnhofplatz und alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und als dann schließlich der Zug eintraf und die Saardeutschen aus Südamerika aus dem Bahnhofsausgang traten, da stießen ihnen vor Ergriffenheit über diesen Empfang, den sie nach ihren eigenen Worten nie im Leben erträumen hätten, die Tränen herunter. Sie fielen den nächststehenden Saarbrückern um den Hals, und es gab ein herrliches Verbrüderungsfest.

Die Polizei, die unter dem Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgestellt hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend, denn der größte Teil der Beamten sympathisiert ja selbst mit der Bevölkerung und geht deshalb mit aller Schonung gegen Demonstranten vor.

Im übrigen ist ein stetiges Abdröckeln bei den Status-quo-Parteien zu vermerken, und die Versammlungen z. B. des sogenannten „Christlichen Volksbundes“ mußten in den letzten Tagen zum Teil abgesagt werden, weil kein Mensch dazu erschienen war. Die Zahl der Austritte aus diesen Parteien und der Neuanmeldungen zur Deutschen Front ist stark.

Strafantrag gegen den Separatisten „Prinz“ Löwenstein.

Wegen widerlicher Verleumdungen.

Die Oberstaatsanwaltschaft beim Landgericht Saarbrücken hat gegen den „Prinzen“ Hubertus zu Löwenstein und einen gewissen v. Alvensleben ein Verfahren wegen des dringenden Verdachts strafblicher Verleumdungen eingeleitet. Die Anzeige ist von dem Personal des Hotels erlassen worden, in dem der Prinz zu Löwenstein wohnt. Das Personal wurde durch die ekelerregenden Vorfälle in dem Zimmer des Prinzen veranlaßt, die Polizei zu alarmieren.

„Prinz“ zu Löwenstein, der wegen unehrlicher Führung dieses Titels bereits von einem deutschen Gericht verurteilt worden ist, hat schon vor Wochen seine Aufenthaltsgenehmigung im Saargebiet verloren. Er reiste trotzdem ein und wurde dann durch persönliches Schreiben des Präsidenten Knor ausgewiesen. Knor nahm aber die Ausweisung gegen Löwenstein zurück. Welche politischen Gründe haben vorgelegen, um einen derartigen Akt im Saargebiet zu dulden?

Abgelehnte Einladung

zur Teilnahme an der Ratstagung

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat den Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Ratmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschleisungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sehe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen beständen, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schmerzliche Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend notwendigen hinaus verlängert würde.

Der Termin der Genfer Entscheidung.

Wann der Völkerbund „Unklarheiten“?

Aus gut unterrichteten Kreisen des Genfer Völkerbundssekretariats wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Völkerbundsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist. Bei einer ganz klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgends, auch nicht in Teilen des Saargebietes, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Völkerbundsrates

etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein. Dann würde das Dreierkomitee sofort vom Rat mit der Ausarbeitung der endgültigen Vorschläge beauftragt werden. Gleichzeitig könnten die übrigen Maßnahmen zur Überleitung ohne Zögern in Angriff genommen werden.

Sollten aber auf Grund des Wahlergebnisses Unklarheiten übrigbleiben, etwa durch keine örtliche Mehrheiten für den Status quo, so müßte die Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen müßte. Zugleich wären diplomatische Sondierungen dann nicht ausgeschlossen. Für diesen Fall hält man es dann allerdings auch in Völkerbundsreisen für möglich, daß der Völkerbundsrat später, etwa im Februar, zur Entscheidung nochmals einberufen wird.

Was stellt man sich in Genf unter „Unklarheiten“ auf Grund des Wahlergebnisses vor und was will man damit sagen? Sowohl das in diesem Fall maßgebliche Versailler Diktat als auch die sämtlichen Bestimmungen über die Abstimmung sprechen von nichts anderem als von den drei Möglichkeiten: für Deutschland — für den Status quo — für Frankreich. In keinem einzigen der entscheidenden Dokumente ist auch nur mit einem einzigen Wort von irgendeiner anderen Möglichkeit die Rede, also auch nicht von „Unklarheiten“, die den Zweck haben könnten, zu allem territorialen Unbehilf des Versailler Diktates nun etwa noch eine neue widerwärtige Gebietszerstückelung zu schaffen. Nach Meldungen aus Paris wünscht man dort eine schnelle Lösung der Saarfrage und befürchtet eine Vergiftung der Verhandlungsumgebung durch eine etwaige Feststellung kleiner örtlicher Status-quo-Einsprengsel — angeblich. Die von dem Saarbrücker französischen Regierungsdirektor Helmburger veranlaßte Entblößung des ganzen linken Saaruferes macht freilich durchaus den Eindruck, als wenn dadurch die Schaffung von „Unklarheiten“ überhaupt erst vorbereitet werden soll!

Die Ausschmückung der Saarabstimmungszüge.

Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschnudeln, Plakaten oder Aufschriften (auch im Wageninnern) versehen sein. Die Aufenthalte der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfange und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung beim Übergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann. Ramentisch muß es vermieden werden, daß etwa Plakate fest angeklebt werden, und daß Grünschnudeln so festgebunden sind, daß er nicht ohne weiteres abzunehmen ist. Angesichts der Bedeutung der Saarabstimmung darf erwartet werden, daß die Reisenden der Abstimmungszüge für die hier nötige Zurückhaltung Verständnis haben.

Berichtigungen in Stimmausweisen.

Das Kreisbüro Saarbrücken-Stadt der Abstimmungskommission hat an die Beratungsstelle der Deutschen Front folgenden Schreiben gerichtet, das für alle in Frage kommenden Abstimmungsberechtigten von außerordentlicher Bedeutung ist:

„Nach den gemachten Erfahrungen sind auf den Abstimmungsausweisen bei den außerhalb des Saargebietes wohnenden Stimmberechtigten zum Teil Berichtigungen vorzunehmen. Andere, außerhalb des Saargebietes wohnende Stimmberechtigte haben ihre Stimmausweise wegen Adressänderung nicht erhalten. Diese Stimmausweise sind teilweise zurückgekommen bzw. an die Anstaltsstelle gegangen. In anderen Fällen sind Stimmscheine der genannten Personen durch Unachtsamkeit usw. in Verlust geraten.“

In anderen Fällen erscheint es notwendig, die Stimmberechtigten davon in Kenntnis zu setzen, daß a) nicht zugelassene Stimmausweise von ihnen auf dem Rathaus Saarbrücken, Zimmer 22, auch am Wahltag in Empfang genommen, b) Berichtigungen am Wahltag bei der gleichen Stelle des Rathauses durchgeführt werden können; c) die Ausstellung von Duplikatausweisen ebenfalls auf Zimmer 22 des Rathauses am Abstimmungstage erfolgen kann.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Nebenstelle des Kreisbüros Saarbrücken-Stadt im Rathaus Saarbrücken, Zimmer 22, am Wahltag von vormittags 7.30 Uhr bis nachmittags 20 Uhr ununterbrochen geöffnet ist. Die Inanspruchnahme dieser Stelle kann natürlich auch vor dem Wahltag in der Zeit von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr und am Samstag, dem 12. Januar 1935, von 8 bis 12 und von 15 bis 22 Uhr erfolgen.“

Die Deutsche Front läßt sich nicht provozieren.

Sie verlagert sich alle Kundgebungen.

Der stellvertretende Leiter der Deutschen Front, Reimann, hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Saar und an alle Deutschen erlassen, in dem er dringend bittet, von weiteren Kundgebungen und feierlichen Empfängen der eintreffenden Abstimmungsberechtigten abzusehen. Er bittet, für die Notwendigkeit dieser Maßnahme Verständnis aufzubringen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die „Einheitsfront“ ist völlig im Zusammenbruch begriffen, besonders nach der Rede des Gauleiters Würdele. Sie macht jetzt den Versuch, die Abstimmung dadurch in Frage zu stellen, daß sie Mitglieder der Deutschen Front bei Ansammlungen vor dem Bahnhof in Saarbrücken provoziert. Die „Einheitsfront“ hat bei den Zusammenstößen auch Provokationen gegenüber der Polizei versucht. Es besteht die Möglichkeit, daß die Regierungskommission oder die Abstimmungskommission daraus irgendwelche Folgerungen zieht.

Um die Abstimmung unbedingt zu sichern, und weil die Deutsche Front öffentliche Kundgebungen überhaupt nicht mehr nötig hat, hat der stellvertretende Leiter der Deutschen Front daher gebeten, von Kundgebungen auf der Straße künftig abzusehen.

Ein Kind beschämt kleinliche Abstimmungseifer.

Eine Breslauer zwölfjährige Schülerin hat den aus Schlessen reisenden Abstimmungsberechtigten 110 vorchristliche Kleinfeste aus eigenen Erparnissen gestiftet und diese Kleinfeste dem Bund der Saarvereine überwiesen. Der Bund hat sich daraufhin entschlossen, der kleinen Spenderin eine besondere Ehrung und ein Andenken an diese Deutlichkeit zu übermitteln.

Die status-quo-Front will die Abstimmung unmöglich machen

Nachdem es der status-quo-Front mißglückt ist, durch Provokationen Zusammenkünfte mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen, und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angesichts der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verzweiflungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können.

Nach einwandfreien Ermittlungen plant die Einheitsfront, auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntagmorgen ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Da dann die Wahlvorstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen, und zum Torso würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht.

Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die status-quo-Front will ihren feind ausgedehnten Plan mit einer Begründung verwickeln, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokation in den Farben Deutschlands Flaggen lassen und dann diese Übertretung des Abkommens als neuen Terrorakt und als Übertretung der Abstimmungsbestimmungen aufzeichnen.

Damit soll dann die Sicherheit der Abstimmung in Frage gestellt sein. Nach dem Motto „Haltet den Dieb“ beklagt sie sich dabei schon jetzt über den „Terror“ der Deutschen Front und bereitet diesen Schritt für den kommenden Sonntag stimmungsgemäß vor. Sie veranstaltet Presseempfang für die Auslandspresse und versucht, ihr schon jetzt einen angeblichen Terror der Deutschen Front zu beweisen.

Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front auch auf ihr letztes Recht verzichtet, um auf jeden Fall die Abstimmung sicherzustellen, und Maßnahmen getroffen, die jeglichen Zusammenstoß mit Mitgliedern der status-quo-Front ausschließen. Der stellvertretende Landesleiter Nietmann hat

folgenden Aufruf

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

„Angesichts neuer verzweifelter und vielfachfacher Auffregungen der Gegner von Ruhe und Ordnung im Saargebiet, die Durchführung der Abstimmung zu gefährden, oder gar am 13. Januar zu verhindern, sehe ich mich veranlaßt, folgende Anweisungen an die Mitglieder der Deutschen Front ergachen zu lassen:

Volksgenossen!

1. Nach einwandfreien Erkundigungen plant die Einheitsfront, das Aufschieben von Flaggen am Abstimmungstag zum Anlaß zu nehmen, ihre Beifitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Wir wissen darüber hinaus, daß die Einheitsfront durch Provokateure

erlassen:

das Aufschieben der Flaggen in den Farben unseres Deutschlands vornehmen zu lassen beabsichtigt. Die Abstimmungskommission hat vor geraumer Zeit eine Verordnung erlassen, nach der bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses nicht geflaggt werden darf.

Für jedes Mitglied der Deutschen Front war und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß also in der fraglichen Zeit weder geflaggt noch sonst nationale Symbole gezeigt werden. Wenn trotzdem am 13. Januar Flaggen gezeigt werden, so ist die saardeutsche Öffentlichkeit und sind vor allem die zuständigen Stellen schon jetzt davon unterrichtet, daß es sich dabei um ein zu durchsichtiges Zwecken systematisch organisiertes Manöver unserer Gegner handelt. Die Mitglieder der Deutschen Front sind angesichts solcher Machenschaften der Gegner nun erst recht im Gewissen verpflichtet, das Flaggenverbot strengstens einzuhalten.

2. Es ist von uns weiter festgestellt worden, daß die von der Abstimmungskommission für Plakate freigegebenen Tafeln von Angehörigen der gegnerischen Gruppen zerstört oder beschädigt sind, um auch diese Freiheiten Mitgliedern der Deutschen Front und damit unserer Organisation zur Last zu legen. Ich erkläre, daß es sich bei diesen Vorgängen — es handelt sich um die Durchsägung der Plakate und völlige Entfernung der Tafeln — um eine bestellte Arbeit der Gegner handelt, zumal nicht nur in einem Fall festgestellt werden konnte, daß Plakattafeln zerstört wurden, während kommunistische Schutzposten ihre eigenen Tafeln bewachten.

Ich fordere alle Mitglieder der Deutschen Front auf, unverzüglich der Landesleitung der Deutschen Front Mitteilung über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen. Wer so zur Ermittlung des Täters und dessen gerichtlicher Aburteilung beiträgt, erhält eine Belohnung von 100 Francs. Damit habe ich schon jetzt festgestellt, daß die Zerstörung oder Beschädigung von Plakaten als Sabotage unseres sehnlichst beabsichtigten Willens gilt, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten.

3. Volksgenossen! Bleibt in den nächsten Tagen, insbesondere aber in den nächsten Nächten, vor der Abstimmung den Straßen fern. Ich ersuche alle Mitglieder der Deutschen Front, die äußerste Disziplin zu wahren, weil der Gegner versucht, Demonstrationen zu inszenieren und dadurch Zusammenkünfte heraufzubeschwören. Ich ersuche weiter, Demonstrationen der Gegner sofort der zuständigen Polizeibehörde und der zuständigen Stelle unserer Organisation mit Angabe von Zeugen unverzüglich telefonisch zu melden. Ueberläßt die Säuberung der Straße von den Inspektoren und dem Mob der Polizei.

4. Die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter, Sektionsleiter, Zellenleiter und Wochwart sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnungen zur Kenntnis aller Mitglieder der Deutschen Front gelangen und daß diese Anweisungen auf das Stricteste beachtet werden.

5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer deutschen Volksgemeinschaft und ist als Provokateur zu behandeln.

Kardinal Faulhaber zur Saarabstimmung.

Ähnlich wie in den übrigen Bistümern hat auch der Erzbischof von München, Kardinal Dr. Faulhaber, ein Hirtenwort zur Saarabstimmung veröffentlicht, das sich inhaltlich deckt mit der Kundgebung der Bischöfe der Niederrheinischen Kirchenprovinz. In der Kundgebung wird verordnet, daß am Abstimmungssonntag, dem 13. Januar, in allen Kirchen der Erzdiözese nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser mit Ave-Maria gebetet werden, „um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erleben“.

Militärpatronen statt Landjäger an der saarländisch-lothringischen Grenze

Wie man jetzt überall an der saarländisch-lothringischen Grenze beobachten konnte, sind die zur großen Verunsicherung der Bevölkerung plötzlich von Landjärgern entblößten Grenzgebiete nunmehr von ständigen Militärpatronen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden. Durch diese Vorkehrungsmaßnahme wird eine wesentliche Verhütung innerhalb der Bevölkerung erzielt werden, weil damit die von allen Seiten gewünschte Grenzicherung ermöglicht wird.

Da lachen die Saardeutschen!

Das französische Wahlplakat in deutscher Sprache. In Saarbrücken ist das erste französische Propagandaplakat an einer Anschlagtafel aufgetaucht. Es ist in deutscher Sprache abgedruckt.

Frankreich bestehe darauf, heißt es im Text, daß das Saargebiet einmal zu Frankreich komme, denn Frankreich sei „das Land der Freiheit und der Humanität“ (!).

Frankreich würde sich auch mit dem sogenannten Status quo (also der Beibehaltung des jetzigen Zustandes) begnügen, — womit wieder einmal bewiesen ist, daß die Abstimmung für den Status quo eine Abstimmung zugunsten Frankreichs ist.

Wie merkwürdig — das französische Propagandaplakat in deutscher Sprache! Und das nach fünfzehnjähriger Fremdherrschaft rein französischer Art! Also scheint man sich doch in Paris von einem Plakat in französischer Sprache keine Wirkung zu versprechen. Dabei hat man uns doch von jenseits der Grenze lange genug einreden wollen, das Saargebiet sei wer weiß wie hochprozentig französisch.

Die ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete Maria Reefe, die nach dem 30. Januar 1933 ausgewandert und vor kurzem ins Reich zurückkehrte, sprach über die Reichsfender Stuttgart und Frankreich für die Rückkehr der deutschen Saar zum Reich.

Großer Erfolg der Winterhilfsjagden.

Der Aufruf des Reichsjägermeisters Hermann Göring an alle deutschen Jäger, sich für das Winterhilfswerk einzusetzen, hat einen überraschend großen Erfolg gezeitigt. Aus allen Teilen des Reichs wurden große Strecken gemeldet, die dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten. Allein in den preussischen Staatsforsten sind bei den vom Reichsjägermeister angeordneten Winterhilfsjagden in der Zeit vom 4. bis 15. Dezember u. a. 1154 Stück Rotwild, 2257 Stück Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. Damit sind aus den preussischen Staatsforsten an 5000 Zentner frisch erlegten Wildbrets dem Winterhilfswerk für die bedürftigen Volksgenossen übergeben worden. Aber die im ganzen Reich an das Winterhilfswerk abgeführten Wildmengen liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. Aber es kann jetzt schon gesagt werden, daß Hunderttausende von bedürftigen deutschen Familien mit einem Festbrot bedacht werden konnten.

Das Ergebnis des Warschauer Besuchs.

Der Danziger Senatspräsident über seine Polenreise. Der Danziger Senatspräsident Greiser hat Danzig verlassen, um sich zur Teilnahme an der Völkerversammlung nach Genf zu begeben. Vor seiner Abreise gewährte Senatspräsident Greiser eine Unterredung über die sachlichen Ergebnisse der anlässlich des Staatsbesuches in Warschau mit den polnischen Regierungsoffizieren gepflogenen Besprechungen.

Er sei von seiner Reise mit der bestimmten Überzeugung zurückgekehrt, daß die polnische Regierung die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Danzig ehrlich wünsche. Im Verlauf der Besprechungen mit dem polnischen Ministerpräsidenten Kozłowski habe er, der Senatspräsident, vorläufige Gelegenheiten genommen, die für die Danziger Wirtschaft lebenswichtige Frage der Einfuhrbewilligungen zur Sprache zu bringen. Ministerpräsident Kozłowski hat dem Senatspräsidenten dazu ausdrücklich erklärt, daß eine Benachteiligung der Danziger Wirtschaft von der polnischen Regierung nicht gewünscht werde.

Belgische Stammtischstrategen.

Wieder einmal „Deutsche Gefahr“. Unter der alarmierenden Überschrift „Anwerpen durch einen deutschen Angriff bedroht“ veröffentlicht das holländische belgische Blatt „XIX. siècle“ einen Artikel, der in seiner Phantasie nicht einer gewissen Komik entbehrt. In diesen Ausführungen heißt es, daß der Verfasser von wohlinformierter Seite vernommen hat, daß der deutsche Generalstab mit Rücksicht auf die Befestigungen an der belgischen Grenze ernsthaft in Erwägung liege, „einen Angriff auf Belgien über die Notgrenze zu forcieren“. Der belgische Generalstab sehe sich aus diesem Grunde gezwungen, die Aufstellung neuer Radfahrerbattalione durchzuführen! und im Norden der Provinz Antwerpen eine Verteilungslinie gegen einen deutschen Angriff zu schaffen.

Das belgische Verteidigungsministerium benötigt anscheinend dringend das Rädchen von der „deutschen Gefahr“, wieder einmal als Aufspulverungsmittel für seine Soldaten. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, hat nämlich die Verabschiedung der Resolution der belgischen Delegation der Versammlung der Brane je Tag bei den Verstorbenen große Verstimung ausgelöst. Ein Teil der Freiwilligen, aus denen vor kurzem einige Formationen zum Zwecke der ständigen Grenzbeobachtung aufgestellt wurden haben auf Grund der Soldatirungen den Wunsch geäußert, die Armee wieder zu verlassen. Das Verteidigungsministerium hat die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die unzufriedenen Mannschaften auszuwecheln. Dabei wird man, wie es nach der ersten Meldung den Anschein hat, die Grenzbeobachtung um einige „Radfahr-Battalione“ verstärken.

Ministertreffen in Laibach.

Der Präsident des Völkerbundes, Südslawiens Ministerpräsident Jekitsch, der tschechoslowakische Außenminister Beneš und der Außenminister Rumänien, Titulescu, treffen sich vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach.

Letzte Funkprüchmeldungen

Trennungsendung in Argentinien.
Buenos Aires, 11. Januar. (Eigener Funkpruch.) Die in Argentinien wohnenden Oesterreicher veranstalteten Donnerstagabend eine große Trennungsendung für die Saarbevölkerung.

Um das Konzentrationslager in Polen.
Warschau, 11. Januar. (Eigener Funkpruch.) Im Haushaltsausschuß des Sejm verteidigte der Justizminister auf Angriffe der Opposition die Notwendigkeit der Errichtung des Konzentrationslagers in Bereza Kartuska.

Eine vierköpfige Priesterfamilie ermordet und den Tempel angezündet.
Lofio, 11. Januar. (Eigener Funkpruch.) Ein entlassener Tempelwärter beging bei Kata, östlich von Ofata, eine entsetzliche Missetat. Er ermordete in dem dortigen Tempel die vierköpfige Priesterfamilie, dann zündete er den Tempel an. Der Täter stellte sich der Polizei.

Ruffhäuserbund und Saarabstimmung.
Berlin, 11. Januar. (Eigener Funkpruch.) Auf Anordnung des Ruffhäuserbundes-Führers Oberst a. D. Reinhardt wird am Abend des 13. Januar das Ruffhäuserdenkmal auf dem Sagenberg des Ruffhäuser im Herzen unseres Vaterlandes angezündet werden, um — ein Symbol der deutschen Treue — von der Sympathie der im Ruffhäuserbund zusammengeschlossenen mehr als drei Millionen ehemaligen Soldaten mit ihren Brüdern und Schwägern im Saargebiet zu kündigen.

Vertiliges und Sächtliches

Am 11. Januar 1935.

Wann trägt das Eis?

Nach Eintritt des Frostes haben sich die Seen und Teiche mit einer Eisschicht bedeckt. Um die Gefahren, die zu dünne Eisschichten beim Betreten in sich bergen, richtig zu erkennen, muß man wissen, daß eine Eisschicht von zwei bis drei Zentimeter für einen Erwachsenen noch zu schwach ist. Das Eis darf erst bei fünf bis sechs Zentimeter Stärke betreten werden. Bei acht Zentimeter kann man sich dem Eis völlig sorglos anvertrauen.

Großkundgebung der NSDAP.

Am kommenden Dienstag, den 15. 1., findet im Goldenen Stern die erste Groß-Kundgebung der NSDAP im neuen Jahre statt. Anstelle des ursprünglich vorgesehenen Stadtverordneten Günther-Planes wird der Reichsredner Pa-Gustav Staube-Berlin sprechen. Außerdem wird der Pa-Dipl. Landwirtschafts-Chemist über das Thema „Blut und Boden“ einen Lichtbildvortrag halten. Volksgenossen von Zschopau, die erste Kundgebung im neuen Jahre muß ein einmütiges Bekenntnis zu Adolf Hitler werden. Keiner von Euch darf fehlen, wenn Ihr Eure Verbundenheit mit unserer Staatsführung zum Ausdruck bringen wollt.

Der Beihellim „Ringende Reuten“

ca. 2000 in lang, wird in diesen Tagen innerhalb der Zschopauer Kirchgemeinde gezeigt. Er läuft heute Freitag ab 8 Uhr in der Kirche zu Wischdorf, am Sonntag, den 13. Januar, ab 6 Uhr in der Kirche zu Zschopau und am Mittwoch, den 16. Januar, ab 8 Uhr in der Kirche zu Gornau. (Siehe auch das heutige Inserat in unserer Zeitung!)

Der Verband der Baltikum, Freikorps- und Grenzschutz-Kämpfer Mitteldeutschland e.V., Kameradschaft Zschopau u. U. hält Sonntag wieder ein Kameradschafts-Streffen im Rest-„Königsplatz“ ab. Alle ehem. Baltikum-, Grenzschutz-, Freikorps- und Oberfließkämpfer sind dazu herzlich eingeladen. Wie bereits in Chemnitz und anderen Orten gesehen, soll auch in Zschopau demnächst eine Ehrung durch den VDA stattfinden. Dabei soll natürlich der Kamerad vorgesehen werden, darum meldet Euch bei Kam. Max Diegel, Zschopau, Adolf-Hitler-Str. oder bei Kam. Franz Wehste, Zschopau, Hindenburgplatz 20.

Die Erzeugungs-schlacht wird fortgesetzt.

Die Kreisbauernschaft Flöha ist bestrebt, die vom Reichsernährungsminister verordnete Erzeugungs-schlacht so zu fördern, daß sie auch im Kreis Flöha im kommenden Erntejahr ihre Erfolge zeitigen wird. Vorträge namhafter Agrarwirtschaftler sind gehalten worden und werden auch noch weiter stattfinden, um den Bauer auf dem Lande zu überzeugen, daß durch sachgemäße Bewirtschaftung seines ihm anvertrauten Volksgutes noch mehr als sonst zu gewinnen ist. Für den einzelnen Bauer mögen es in den ersten Jahren vielleicht wenige Zentner Früchte mehr sein, für die gesamte Volkswirtschaft bedeuten sie aber eine durchgreifende Umwandlung des Nahrungsmittelmarktes. Jeder Bauer, der heute aufgefodert wird, seinen Wirtschaftsbetrieb voll auszunutzen oder wenn es auch sein muß, umzustellen, sollte sich nicht ablehnen verhalten, sondern sollte das Gebot der Stunde erkennen — nämlich die politische Freiheit des deutschen Volkes kann nur auf der Grundlage seiner selbstbestimmten Unabhängigkeit erstehen werden.

Es ist immer wieder erfreulich, daß wenn die Kreisbauernschaft Flöha zu solchen Kundgebungen für die Erzeugungs-schlacht ruft, jeder, der daran bis jetzt beteiligt ist, kommt und regen Anteil an dem Dargebotenen nimmt. Und nun soll auch der letzte Bauer durch die Sprechenden in den einzelnen Ortsbauernschaften von der Wirksamkeit der friedlichen Erzeugungs-schlacht erfährt werden.

Ihre Fortsetzung fand sie am Mittwochnachmittag im Gasthof Flöha. Kreisbauernführer Otto gab zu Beginn der Tagung bekannt, daß er zum Kreisbauernführer bestimmt habe. Dieser richtete an die Anwesenden die dringende Bitte, es mit den Bestrebungen des Reichsernährungsministers ernst zu nehmen. Der Bauer sei schon immer gewohnt, dem Boden das abzuräumen, was er zu seiner Selbsterhaltung nötig habe. Es solle ihm daher nicht schwer, diese Eigenmäßigkeit auf sein ganzes Volk auszuheben. Der Bauer wisse, daß er der Brotvater des Volkes sei und in diesem Gefühl werde er auch in der Erzeugungs-schlacht seine Pflicht tun, um den Boden so auszunutzen, wie es das deutsche Volk in dieser schweren Zeit nötig habe.

Landwirtschaftsrat Direktor Rolf-Chemnitz hielt einen für die Landwirtschaft hochinteressanten Vortrag über richtige Düngung und gute Pflege der Dungstätten. Ferner sprach Landwirtschaftsassessor Vohmann-Chemnitz über Silobau und Grünfütterung. Er beschäftigte sich auch eingehend mit dem Anbau von Zwischenfrüchten. Beide Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. Die folgende Aussprache bewies, daß dadurch den Bauern viel Anregungen für ihre zukünftige sachgemäße Bewirtschaftung gegeben worden waren.

Inspektor Müller gab bekannt, daß die nächsten Vorträge am 23. Januar in Niederwiesa, am 6. Februar in Flöha, am 20. Februar in Niederwiesa und am 6. März in Flöha abgehalten würden, daß ferner an den weiteren Ortsbauernschafts-sprechenden auch die Bauernfrauen teilnehmen könne und ihre Einschaltung in die Erzeugungs-schlacht erwünscht sei. In der Aussprache beklagten sich die ergebungsreichen Landwirte namentlich über den Mangel an Stroh und Futtermittel. Die Kreisbauernschaft wurde gebeten, die Landesbauernschaft um Abhilfe zu ersuchen.

Bittgottesdienst für die Saardeutschen

„Ein feste Burg ist unser Gott“, so sang gestern abend in der St. Martinikirche eine Gemeinde von Christen, denen es am Herzen liegt, daß deutsches Volk ins Deutsche Land zurückkehrt. Es waren noch viele Plätze frei, wodurch eben bewiesen wurde, daß es noch viele gibt, die nicht wissen warum es geht. Aber Gott ist unsere Zuversicht und Stärke und nur er allein kann unser Helfer sein. Unter dem Leitwort „Berechtigt ist erhebet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben“, begann der Pfarrer Karsten nach einem Männergesang „Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr“ seine Bittpredigt. Er legte er Matth. 7, Vers 7 zugrunde: „Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr; wir wollen frei sein, wie's die Väter waren. Und in diesem Rüll-Schwur schließen wir unsere Brüder von der Saar ein. Jesus Christus, unseres Gottes Sohn und Heiland, kann allein uns helfen und wird unser Saartoll heimführen ins Reich. Sie wollen es in alle Welt hinausruen: Deutsch die Saar, immerdar! In allen evangelischen Kirchen sind die Menschen zusammengeströmt, um für deutsches Gut und Blut zu bitten und zu beten. Im Weste reichen sie sich alle die Hände. Es ist dies der innigste Wunsch der Saarbevölkerung und es ist ein Stolz für uns, wenn wir beten. Dem Moritz Andt sagte: „Wer ist ein Mann?, wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut“. Rechte Männer wollen wir sein, und deshalb beten wir. Wir wollen in den Himmel schreien, wodurch wir befunden, daß wir zu Gott, dem Allmächtigen, dem ewigen Schöpfer beten sollen. Keiner von uns vermag an seinen Entscheidungen etwas zu ändern, er ist der Allmächtige und was er tut, ist recht. Aber wir bitten ihn, daß er seine heilbringende Ordnung wieder herstelle, die gotteshörliche Elemente zerstört haben. Er möge die Deutsche Saar wieder zurückbringen zum Mutterland Deutschland. Deutsch ist die Sprache des Saarländes, deutsch Gut und Blut, schon seit dem 5. Jahrhundert. 20000 Mann der Saar starben auf dem Felde der Ehre, für Deutschland. 15 Jahre lang litten sie unter der Knechtschaft des Versailler Diktates und 350000 legten am vergangenen Sonntag am Wadenberg bei Saarbrücken ein Bekenntnis ab. Stumm, aber doch laut bitten und beten sie, heim ins Reich, zurück zu Deutschland. Sie sind doch alle deutsch, das bezeugen sogar Ausländer, die nur zu kurzem Aufenthalt im Saargebiet dervvellen. Der Kanadier Steffens stellt die Behauptung auf, daß praktisch 780000 Deutsche sind.

Der Amerikaner Bessing behauptet, daß das Saargebiet eine französische Kolonie sei. Aber alles das überrufen die Worte unseres Führers und Kanzlers des deutschen Reiches, der am Ehrenbreitstein sagte: Wir wollen nicht fremdes Gut, nicht fremdes Volk, nicht Streit und Haber, wir wollen den Frieden, aber über alles unser deutsches Volk. Und deshalb bitten wir unseren Gott, daß er auf Grund des Berechtigungsgelehes unsere Brüder von der Saar heimlehren läßt und den Frieden der ganzen Welt sichert. Unser Herr und Heiland sag ja in der Bergpredigt: Bittet, so wird euch gegeben, und Gott erhört unser Bitten genau so, wie der Vater oder die Mutter die Bitten ihrer Kinder erhören. Bittet das Kind um ein gefährliches Spielzeug, so erhört wohl die Mutter die Bitte, wird aber versuchen, den Wunsch durch ein anderes Spielzeug zu erfüllen. Genau so verhält sich der allmächtige Gott. Er hört unser aller Bitten und Beten, erfüllen wird er sie aber erst dann, wenn er nach seinem Ratsschlus die Zeit für geeignet und gekommen hält. Wir haben auch lange zu Gott gebeten, daß er uns helfen sollte, er prüfte uns aber und dann schenkte er uns den inneren Frieden. Und nun hoffen wir aber, daß er nach 15 Jahren der Schmach auch unser Saarländ wieder befreit. Sollte aber dennoch, was wir nicht wünschen wollen, die Abstimmung gegen Deutschland ausfallen, so ist Gott nicht verantwortlich zu machen, denn seine Entscheidungen sind immer die richtigen, und wir wußten eben nicht, wofür es gut gewesen wäre. Wir wollen aber nicht verzagen und wollen beten, denn Moritz Andt sagte, der Glaube an Gott tut noch täglich Wunder. So, deutscher Mann, so, freier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg. Denn Gott allein kann Helfer sein, von Gott kommt Glück und Seg. Amen. Und mitgerissen von den ergreifenden Worten sang die Gemeinde:
Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verkschlügen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es muß uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt,
Tut er uns doch nichts, das macht, er ist gerichtet;
Ein Wörtlein kann ihn fällen.
Noch einmal sang der Männerchor „Es tönt vom Turm ein Glockenklang, Land in Not“, und nach dem Segen des Pfarrers und dem allgemeinen Gebet für unsere Brüder an der Saar, sang die Gemeinde den 4. Vers des Lutherliedes. Die tiefstehenden Worte im Herzen tragend, gingen die Kirchgänger heim mit dem heißen Wunsche: „Deutsch die Saar, immerdar!“

Dresden. Ehrenpatte Adolf Hitler. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft bei dem zehnten Kind des Amtswalters Pg. Otto Mütterlein angenommen.

Dresden. Töblich überfahren. — Wagenführer verhaftet. In den frühen Morgenstunden wurde an der Kreuzung Siebentledner und Hohenzollernstraße der 28 Jahre alte Marthelbeler Max Rühig aus Dölschen beim Überqueren der Nordbahn von einem Personenkraftwagen erfasst und töblich verlegt. Die Schuld an dem Unfall soll den Autofahrer treffen; er wurde festgenommen.

Dresden. Enge Gestaltung der Beziehungen nach Warschau. Oberbürgermeister Jörner wird auf eine Einladung des Stadtpräsidenten von Warschau, Minister Starzynski, dieser Stadt und ihrer Stadtverwaltung am 17. und 18. Januar einen Besuch abstatten. Dieser Besuch ist, wie ein vom Warschauer Stadtpräsidenten bereits für Februar b. J. zugesagter Gegenbesuch in Dresden, zurückzuführen auf einen von Oberbürgermeister Jörner eingeleiteten schriftlichen Gedankenaustrausch der beiden Städteoberhäupter über die Möglichkeit, die historischen und kulturellen Beziehungen Sachsens und Polens und ihrer beiden Hauptstädte der freundschaftlichen Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk nutzbar zu machen. Damit soll gleichzeitig der wechselseitige Reiseverkehr wiederbelebt werden. Der früher zahlreiche Polen zu den Erinnerungsfestlichkeiten Dresdens aus der Zeit August des Starren und seines Nachfolgers und auch zum Verweilen in Weißer Hirsch geführt hat. Auch zur Förderung weiterer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und Sachsen ist dieser Besuch zu begrüßen. Mit dem Gegenbesuch des Warschauer Stadtpräsidenten in Dresden wird am 22. Februar d. J. eine Gedenkfeier zum 125. Geburtstag des größten polnischen Komponisten Friedrich Chopin verbunden werden.

Gelefeld. Töblicher Kraftwagenunfall. Nachts fuhr der Kraftwagen des Reichsermeisters Weis aus Falkenstein gegen das Hausgrundstück Adolf-Hitler-Strasse 82. Der Anprall war so heftig, daß man im Erdgeschoß die Erschütterung verspürte und eine Uhr von der Wand fiel. Von den fünf Insassen des Wagens wurde der dreißigjährige Maurer Otto Böller aus Falkenstein aus dem Kraftwagen geschleudert und auf der Stelle getötet. Die übrigen Insassen des Wagens wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Einer von ihnen, der vierzig Jahre alte Maurer Benzler Nemes, mußte in erstem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Mann. Unter schweren Verdacht. Wie die Kriminalabteilung Naunau mitteilt, wurde ein 65-jähriger Einwohner aus Behrdsdorf der Staatsanwaltschaft zugeführt, weil er sich durch Nachspüren verdächtig gemacht hatte, daß er bei der Erschießung eines Eisenbahnbeamten in Reulitz im Jahre 1918 beteiligt gewesen sei.

Tagung der Kreisjugendwäler der DAF. Am Sonntag, 12., und Sonntag, 13. Januar, findet in Dresden eine große Arbeitstagung sämtlicher Kreisjugendwäler der DAF des Gau's Sachsen statt. Sinn und Zweck dieser Tagung ist, gemeinsam die Vorbereitungen für den der gesamten deutschen Jugend bevorstehenden Berufswettstreif zu treffen. — Weiterhin muß bereits jetzt schon für die im Sommer 1935 bevorstehenden Großfabriken und Lager mit dem ersten Vorbereitungen begonnen werden. Hier muß dem Jungarbeiter zunächst die nötige Freizeit verschafft werden, damit er sich an dieser Einrichtung beteiligen kann. Sämtliche noch bestehenden Unklarheiten sollen bei dieser Gelegenheit ebenfalls geklärt werden.

Die 2. Sächsische Jagdausstellung wird am 13. Jan. in Dresden-L. Sachsenberg-Palais, ab 14 Uhr für den Besuch freigegeben. Bis einschließlich 21. Januar ist für jedermann Gelegenheit, diese Ausstellung bei freiem Eintritt in der Zeit von 9 bis 18 Uhr zu besichtigen. Jugendlichen ist der Besuch nur im Beisein Erwachsener gestattet. Es kann dringend angeraten werden, diese Reustücke- und Begeausstellung zu besuchen, in der u. a. alle in diesem Jahr in Sachsen erbeuteten Rothirschgeweide zu sehen sind, daneben Auer- und Wirschähne, Rehbockgehörne, Raubvogel, Jagdgerätschaften, Jagdbilder u. ä.

Abreise der Saar-Abstimmungs-berechtigten

Unter großer Teilnahme der Bevölkerung verließen am Donnerstagnachmittag die in Dresden wohnenden etwa 120 abstimmungs-berechtigten Saarländer die Landeshauptstadt, um sich zur Volksabstimmung in ihre Heimat zu begeben.

Der Abfahrt ging eine kurze Abschiedsfeier am Saarländischen Bahnhof voraus. Ein eifriger Wind sagte über den Adolf-Hitler-Platz, als hier die Ehrenabteilungen der Gliederungen der NSDAP Aufstellung nahmen. Weitbin leuchtete vom Mahnmahl, auf dem die Flamme lodert, die Zahl der bis zur Abstimmung noch fehlenden Tage; in drei Tagen soll das Saargebiet heimkehren zum Reich. Von der Menge mit dem Deutschen Gruß geehrt, brauchte das Saarländ auf. Kreisleiter Walter, Dresden, wies noch einmal auf die Bedeutung des 13. Januar für das Deutsche Reich hin und betonte, daß es lediglich das Verdienst des Führers sei, daß wir diesen Tag erleben dürfen, denn der Systemregierung wäre es nie gelungen, das Saarländ ins Reich heimzubolen.

Ehrenabteilungen geleiteten darauf die Saarländer in einem Aderzug zum Hauptbahnhof. In beiden Seiten bildeten die Verbände Zähler. Eine große Menschenmenge befeuerte ihre Verbundenheit mit denen, die jetzt die große Reise zur Saar antreten sollen. Am Bahnhof überreichte der NSD-Bezirk den Saarländern Blumensträuße: vom Eingang zur Stuppelhalle, die sonst nichts als das Hafen und Tränken der Reisenden kennt, bis zum Bahnhof ein Meer von roten Rosenkranzketten. Die Ehrenzeichen

In KÄLTE UND SCHNEE  **PFEILRING LANOLIN-CREME** IN DOSEN UND TUBEN VON RM.-15 BIS 1-

der Bewegung und hier aufmarschiert, um noch einmal die saarländischen Volksgenossen, zu denen sich inzwischen noch viele Wahlberechtigte aus der weiteren Umgegend gesellt hatten, vor dem Antritt ihrer Reise zu grüßen.

Auf dem Bahnhofsplatz hatte eine Abteilung SS Aufstellung genommen. Um 17.40 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Tausende Hände hoben sich zum Deutschen Gruß: das Deutschlandlied ertönte. Tausende traut der Zug ihrer saarländischen Heimat entgegen, alle mit dem gleichen festen Willen und dem einen heißen Wunsch im Herzen: Deutsch ist die Saar — den Weg frei zur Verhängung!

Parteiliche Mitteilungen:

Alle Mitglieder der Ortsgruppe haben heute Abend zur Mitgliederversammlung im Feldschloßchen zu erscheinen. Entschuldigungen werden nur wegen Krankheit oder Arbeit anerkannt.

Tagesordnung: Bekanntgabe des Jahresberichts, der Jahresrechnung und Ausgabe von Mitgliedsbüchern.

In dieser Versammlung haben alle Führer der Unterabteilungen unbedingt zu erscheinen.

Wetterbericht. Allmählicher Übergang zu wärmeren Temperaturen, Eintritt von Tauwetter, Niederschläge teilweise als Regen. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Politik, Handel und Sport: Heinz Voigtländer, verantwortlich für örtliche und Provinznachrichten: Rudolf Dämmig, verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt; sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. D. XII 2003 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Ämtliche Anzeigen

Das Eintopfgericht wird am Sonntag, den 13. Januar 1935, von 10—1 Uhr durch die Zschopauer S.A. eincolliert. Wir setzen unsere Einwohnerchaft hieron in Kenntnis und bitten die Hauswirte und Hausverwalter, die Spenden rechtzeitig zur Abholung bereitzustellen. Verschlößene Haustüren und Gartenpforten bitten wir während dieser Zeit zu öffnen.

Heil Hitler!

Zschopau, den 11. Januar 1935.

Der Leiter des P.S.B.

(gez.) F. Weinholt, Ortsgruppenbeauftragter.

Öffentliche Mahnung.

Die Bohlung der am 10. Januar 1935 fällig gewordenen Umsatzsteuer-Vorauszahlung wird hiermit angemahnt. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Nach Ablauf einer Woche werden bis dahin nicht entrichtete Beträge zusätzlich 2 v. H. Säumniszuschlag, der mit Ablauf des Fälligkeitstages verwirkt ist, durch Vollstreckung oder Zwangsversteigerung eingezogen. Ab 1. Januar 1935 wird im Finanzamt eine Liste der säumigen Steuerzahler geführt, die späterhin öffentlich ausgesetzt wird und von jedermann eingesehen werden kann. In die erste bezugsfähige Liste wird jeder aufgenommen, der es hinsichtlich einer Steuerzahlung oder Vorauszahlung, die nach dem 1. 1. 1935 fällig wird, zu einer zweimaligen erfolglosen Mahnung kommen läßt. Vorstehende öffentliche Mahnung gilt als 1. Mahnung der oben aufgeführten Steuerzahlungen. Finanzämter Zschopau und Hlba, am 10. Januar 1935.

Bethel-Film „Ringende Menschen“

(Die Tragödie einer Familie)

Vorführungen am:

Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr in der Kirche zu Wilschdorf

Sonntag, den 13. Januar, abends 6 Uhr in der Kirche zu Zschopau

Mittwoch, den 16. Januar, abends 8 Uhr in der Kirche zu Gornau

Einlaßgebühren: 30 Pfg. für Erwachsene (Erwerbslose, gegen Ausweis, 15 Pfg.), Kinder und Schüler 15 Pfg. Vorverkauf im P. Wagner und bei Buchbindermeister P. Wagner, Zschopau.



Ski-Stiefel

in sportgerechter Ausführung und allen Preislagen im Schuhgeschäft Walter Krannitz Adolf-Hitler-Str. 26

Bekanntmachung

des Elektrizitätswerkes an der Lungwitz. Am Sonntag, den 13. Januar 1935 wird die Stromlieferung von Pittmannsdorf in der Zeit von etwa 8 Uhr bis 13 Uhr unterbrochen, zwecks Ausführung von Arbeiten an den der Stromlieferung dienenden Anlagen.

Elektrizitätswerk a. d. Lungwitz Hausfrauen Achtung!

Großhandel und Selbstherstellung ermöglichen diese staunend billigen Preise.

- Zitfwaren: Direkt ab Fabrikplan. Gerbäuen von feinstem Geschmack 1/4 Pfd. 25 Pf. Brätherlinge, extra groß 3 Stk. 25 Pf. Bering in Gelee, Doppelportion 13 Pf. Martiniere Gerlinge, sehr fein 20 Pf. Schinken 1/4 Pfd. 35 Pf. Schinken 1/4 Pfd. 20 Pf. Gewürzgurken 3 Stk. 10 Pf. Aus eigener Herstellung: Fleischsalat, garantiert rein 1/4 Pfd. 20 Pf. Heringsalat mit feiner Remoulade 1/4 Pfd. 18 Pf. Mayonnaise 1/4 Pfd. 20 Pf. Gabelbissen nach schwedischer Art 1/4 Pfd. 25 Pf.

Wfred Mödel, Stand nur gegenüber Motulsky

Walter Kaden, Heilpraktiker

Chemnitz, Horst-Wessel-Straße 8

Sprechstunden in Erdmannsdorf, Könnertitzstraße 14:

Jeden Dienstag vorm. 9—12 Uhr, außerdem jeden zweiten Sonntag, das ist am 13., 27. Jan., 10., 24. Februar vorm. 9—12 Uhr.

Central-Theater Chemnitz

Täglich 8 Uhr. Die Neu-Einstudierung:

Der Zigeunerbaron

wieder ein großer Erfolg. Ilse Weis-Wendland / Fritz Teilheim muß man gehört haben. Sonntag nachm. verkaufte Vorstellung.

Montag 8 Uhr Anfang, Ende 10 1/2 Uhr

Der Zigeunerbaron

Dienstag verkaufte Vorstellung. Mittwoch nachmittags 3 1/4 Uhr

Schwarzwalddädel

Hausfrauen- und Familien-Vorstellung. Einheitspreis 50 und 90 Pfg. Mittwoch 8 Uhr Jubiläums-Vorstellung

Ur-Aufführung

Der Zigeunerbaron

zur 50 jährigen

Advertisement for Maggi soup with an image of a box and text: 'Für wärmende Sonntag: Einpotf MAGGI'.

Advertisement for Steinerts Gasthof Dittersdorf: 'Steinerts Gasthof Dittersdorf großes Bockbierfest Sonnabend, 12. Januar Anstich. Sonntag Tanz. Montag Fortsetzung. Mützen und Rettich gratis.'

Table for KAUFHAUS SCHOCKEN CHEMNITZ listing various goods and prices: Gummwärmflasche 1.50, Wärmflasche Stahlblech 0.95, Wärmflasche Kupfer 3.50, Heizsonne 5.85, Filz-Dichtungstreifen 0.38.

Advertisement for Kaiser's Brust-Caramellen: 'Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Preis: 35.40 u. 75 Pfg. besichtigen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und lindern die Härter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt. 15000 Zeugnisse.'

Advertisement for Deutsche Markenbutter: 'Deutsche Markenbutter. Molkerei Hans Bergd, Zschopau.'

Advertisement for Carl Dehne: 'Carl Dehne. Große kernlose Äpfel 15 Pf. 4-Zimmer-Bohnung zu vermieten. Preis 60.— Mk. Zu erfahren im Wochenblatt. Verkauf sofort wegen Räumung kompl. Schlafzimmer mit 180er Schrank (Preis 370.— Mk.) Waldkirchen, Dorfstr. Nr. 18.'

Advertisement for Holzschuhe Holzpantoffel: 'Holzschuhe Holzpantoffel billigst bei GUSTAV OTTO. Fein marinierte und geräucherter Heringe empf. Hermann Reichel & Sohn.'

Advertisement for Familien-Anzeigen: 'Familien-Anzeigen finden die weiteste Verbreitung im Wochenblatt für Zschopau u. Umgegend (Tageblatt u. Anzeiger)'

Obituary for Herr Anton Hähnel: 'Beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen Herrn Anton Hähnel sind uns so viele Beweise der Liebe und Verehrung zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte deshalb, nur auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. In tiefer Trauer Therese verw. Hähnel im Namen aller Hinterbliebenen. Hohndorf, den 10. Januar 1935. Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.'

Advertisement for Johannes Arno Sachs: 'Johannes Arno Sachs von seinem Leiden erlöst. † 10. 1. 1935. In tiefstem Weh Die Geschwister. Zschopau, den 10. 1. 1935. Die Beerdigung erfolgt am Sonntag Mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle aus. Von Blumenschmuck und Grabesbegleitung bitten wir Abstand zu nehmen.'

Advertisement for RAMM: 'RAMM, Adolf-Hitler-Straße. Staatl. gepr. Optiker im Hause. Krankenkasstenlieferant. Zeiß-Niederl.'

Advertisement for Adler-Apotheke: 'Rauhe Hände heilt Hamamelis-Glycerin sparsam im Gebrauch Adler-Apotheke Zschopau. Flasche 50 Pf. Verkaufte Sonnabend Einen prima Sirch Hasen, im Fell u. gefipicht junge, fette Enten Hähnchen, Pfund nur 1.— Mk. Georg Heinig'

Advertisement for Georg Heinig: 'Georg Heinig. Verkaufte Sonnabend Einen prima Sirch Hasen, im Fell u. gefipicht junge, fette Enten Hähnchen, Pfund nur 1.— Mk. Georg Heinig'

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Künftig 20 Reichsgaue

Reichsminister Dr. Frick über den Neubau des Reiches

Reichsminister Dr. Frick beantwortete dem Berliner Mitarbeiter der „Hearst Press“ für die amerikanische und die deutsche Öffentlichkeit aktuelle Fragen über den Aufbau des neuen Deutschland.

Auf die Frage, ob beabsichtigt sei, dem deutschen Volk eine neue Verfassung zu geben, erwiderte Dr. Frick: Der Führer und Reichsfkanzler Adolf Hitler hat nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933 bewußt darauf verzichtet, seine Nachstellung sofort durch ein fertiges Verfassungswerk zu befestigen. Das hat Adolf Hitler auch gar nicht nötig.

Heute arbeitet die Regierung an der Verwirklichung der innerpolitischen Grundzüge des nationalsozialistischen Staatsgebauens und vollendet auf legitem Wege den Neuaufbau des Reiches. So wächst organisch mit der fortschreitenden Entwicklung Tag für Tag ein neues Stück Verfassung, und am Schluß der vom Führer beanspruchten Vierjahresfrist wird das Reich mindestens im Rohbau vollendet dastehen. Das deutsche Volk wird dann selbst Gelegenheit haben, dazu Stellung zu nehmen.

Die staatsrechtliche Stellung des Führers und Reichsfanzlers ist stärker als die eines Souveräns, denn er hat die Ämter des Reichspräsidenten mit dem des Reichsfanzlers in seiner Person erstmalig vereinigt.

Auf die Frage nach der Zukunft des Reichstages antwortete Reichsminister Dr. Frick: Der Deutsche Reichstag wird nach dem Willen des Führers auch weiterhin bestehen bleiben, weil er das Forum ist, vor dem der Führer und Reichsfanzler die großen außen- und innenpolitischen Schicksalsfragen der Nation zur Erörterung und Entscheidung stellt, soweit er sie nicht unmittelbar dem deutschen Volke unterbreitet.

Es ist nicht daran gedacht, dem Reichstag ein Oberhaus zur Seite zu stellen.

Die Frage, ob die nichtarische Bevölkerung des Dritten Reiches das aktive Wahlrecht erhält oder nicht, hängt von der weiteren Gestaltung des Staatsbürgerrechts im Deutschen Reich ab. Nach den Grundzügen der NSDAP vom Jahre 1920 sollen Staatsbürger des Deutschen Reiches

nur Deutsche sein. Deutsch ist aber nur der, der deutschen Blutes ist.

Zum Schluß beantwortete der Reichsminister die Frage nach den staats- und verwaltungsrechtlichen Befugnissen der Leiter der künftigen 20 Reichsgaue. „Den künftigen 20 Reichsgaue“, so sagte Dr. Frick, „werden Reichsstatthalter als oberste Reichsbeamte mit weitgehenden Befugnissen vorkommen. Die Neugliederung des Reiches wird den Schlußpunkt unter eine tausendjährige Entwicklung setzen und sobald wie möglich erfolgen.“

Der tägliche Emigrantenüberfall.

In Dudweiler ist es zu einem Zwischenfall gekommen. Ein Mitglied der Deutschen Front namens Weinerzog wurde, als er zur Arbeit ging, von Emigranten beschossen. Eine Kugel drang in den Abgang eines Schuhs. Weinerzog wurde nicht verletzt. Die Täter entkamen im Walde.

Im ganzen Saargebiet sind noch einmal angefaßt der Zwischenfälle der letzten Tage die verantwortlichen Leiter der Organisation der Deutschen Front streng darauf hingewiesen, bei allen Mitgliedern für unbedingte Disziplin und Zurückhaltung gegenüber den Provokationen der „Einheitsfront“, besonders der Kommunisten, zu sorgen.

Für Österreich zu „gefährlich“?

Der Sicherheitsdirektor von Salzburg hat im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saaraabstimmung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die öffentlichen Rundfunkübertragungen von deutschen Sendern am 12. und 13. Januar untersagt. Zuwiderhandelnde werden mit hohen Geldbußen und Gefängnisstrafen belegt.

Furchtbare Tat in der Trunkenheit

Kirche angezündet — Ermordung des Geistlichen

In Turn Severtin in Rumänien haben drei betrunkene Bauern die griechisch-orthodoxe Kirche in Brand gesetzt und den Geistlichen der Kirche ermordet.

In ihrem angebeirerten Zustand hatten sie vorher im Wirtshaus den Wein gefaßt, einmal „ein sensationelles Verbrechen“ zu begehen, und hatten beschlossen, die Kirche des Ortes in Brand zu setzen. — Entschlossen begaben sie sich bald darauf zur Kirche, deren Tür sie aufbrachen. Von dem Värm geweckt, eilte der Ortsgemeindeführer herbei und versuchte, die betrunkenen Bauern zu überreden, nach Hause zu gehen. Statt dessen aber schlugen die Betrunkenen mit ihren Stöcken so lange auf den Geistlichen ein, bis dieser tödlich verletzt zusammenbrach. Dann zündeten sie die Kirche an und ergriffen die Flucht. Trotz eifriger Bemühungen der Feuerwehr wurde der größte Teil der Kirche in Asche gelegt. Die Täter konnten festgenommen werden.

Fischdampfer im Nebel gesunken.

Tragödie an der englischen Küste. — Wahrscheinlich ein Belastungsangehörige ertrunken.

An der englischen Nordseeküste ereignete sich eine Schiffstragödie, die voraussichtlich ein Todesopfer gefordert hat. Auf dem Dampfer, unweit der Felsenstadt Hull, stieß der Fischdampfer „Edgar Wallace“ nach Eintritt der Dunkelheit auf eine Sandbank, kippte auf die Seite über und sank. Von der 13köpfigen Besatzung konnten nur vier Mann gerettet werden, da

dichter Nebel die Unglücksstätte derart einschloß, daß Rettungsarbeiten fast unmöglich waren. Wie einer der Geborgenen erzählt, habe man nach dem Auslaufen auf die Sandbank Notfeuer als einzige Signale auf dem Schiff angezündet. Einige seiner Kameraden hätten sich an die Tafel angeklammert, andere hätten Schwimmwesten angelegt. Dann sei der kleine Dampfer plötzlich gesunken und er habe von den übrigen nichts mehr gesehen. Man befürchtet daher, daß alle elf Fischer ertrunken sind.

Um eine Million betrogen.

Jüdische Gaunerbände verkaufen „Meisterwerke“. Bei der Prager Polizeidirektion wurde eine Anzeige gegen vier jüdische Kaufleute erstattet, die einen jüdischen Millionär um eine Summe von einer Million Tschekoslovenen betrogen haben. Es handelt sich um eine Bande, der ein Wiener, zwei Tschechen und ein Pariser angehören. Das Konsortium hat den alten Herrn, einen reichen Papierindustriellen, bei dem sich schon bedenkliche Alterserscheinungen zeigen, auf besonders raffinierte Weise hineingelegt.

Gruppe 1 erichien vor einiger Zeit bei dem Millionär und teilte ihm mit, daß sie 41 Bilder, durchweg wertvolle alte slawische Meister, aus dem Besitz eines böhmischen Grafen zu verkaufen hätte. Die Gemälde erwiesen sich später als äußerst geschickte Fälschungen schweizerischer Herkunft. Um den alten Mann in Sicherheit zu wiegen,

kaufte ein angeblicher Sachverständiger auf, der die Bilder in stundenlanger Arbeit mit der Lupe prüfte. Phantastische kunsthistorische Details feststellte und versicherte, daß es sich um einen einzigartigen Schatz handele. Der Millionär ließ sich darauf verleißen, 1.500.000 Kronen für die Bilder anzulegen. Die Verbrecher spiegelten ihm dabei vor, daß ein Pariser Antiquar die Bilder um den doppelten Preis zurückkaufen

Wie durch ein Wunder

Dem Tode entronnen.

Auto vom Juge kermalmi. — Der Fahrer leicht verletzt.

Einen höchst merkwürdigen Auto-Unfall hatte der Kaufmann Vöer aus Gaiuau in Schlesien an einem Bahnübergang der Strecke Regny-Gaiuau in der Nähe des Bahnhofs Göllichau. Als er mit seinem Wagen etwa zehn Meter vom Bahnübergang entfernt war, bemerkte er, wie sich die Schranke senkte. Obwohl er sofort Hand- und Fußbremse anzog,

periet das Auto infolge der Glätte direkt unter die niedergehende Schranke. Am gleichen Augenblick raste der aus Gaiuau kommende D-Zug vorbei.

Der Kraftwagen wurde vom Juge erfasst und völlig zerstört. Wie durch ein Wunder ist der Kraftwagenführer dem Tode entronnen und hat nur leichte Verletzungen davongetragen. Der Kaufmann will die Eisenbahnverwaltung für den Schaden haftbar machen, da der Unfall durch ein verspätetes Herablassen der Schranken verursacht worden sei.

Nah und Fern

Sieben Ehrenkreuze in einer Familie. In Halle an der Saale lebt der 83jährige irü-re Stellmachermeister Ferdinand Janide mit seiner betagten Frau. Zu Beginn des Weltkrieges stellten sich die sieben Söhne des Ehepaars dem Vaterland zur Verfügung, und alle kehrten mit Auszeichnungen aus dem Felde zurück. Jetzt trägt jeder von ihnen auch noch das Ehrenkreuz dazu.

Der älteste Geistliche Deutschlands. In Altona konnte der im Ruhestand lebende Pastor Thun dieser Tage in seltener Müßigkeit seinen 85. Geburtstag begehen. Er ist der älteste Geistliche Deutschlands und zugleich der älteste noch lebende Religionsgeistliche des Krieges 1870/71, den er im 9. Armee-Korps mitgemacht hat.

Ein heiratungsfähiger Achtzigjähriger. Der achtzigjährige Bürgermeister von Salzburg, Hofrat Max Ott, hat sich jetzt verlobt. Seine Frau ist die Witwe des ehemaligen Landtagsabgeordneten Eder. Das Paar beabsichtigt, in der aller nächsten Zeit zu heiraten. Der Bürgermeister gedenkt sich nach der Eheschließung aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen.

234 Selbstmorde in einem Jahr. Wie die amtliche Statistik mitteilt, haben sich im vergangenen Jahre in Österreich 2347 Personen das Leben genommen. Davon sind 1219 Männer und 1228 Frauen. Der jüngste der Lebensmüden war ein zehnjähriger Schüler, die älteste Person eine 84jährige Rentnerin.

Ein Zwanzigjähriger für einen Hoth. Bei einer Zwanagsversteigerung, die ein Postzollungsbeamter im Auftrage des Finanzamtes auf dem Gute Lesno im Kreise Konitz (im früheren Westpreußen) vorzunehmen hatte, brachte ein Schwein im Gewicht von etwa zwei Zentner den Erlös von einem Hoth 147 Pfennig. Einen ähnlichen Betrag brachten noch einige andere Tiere. Die Steuerzuschüsse wurden dabei nicht im entferntesten gedeckt.

Schwerer Zugzusammenstoß in Sowjetrußland. In der Nähe von Rostow am Don (Ukraine) fand ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß statt. Ein Personenzug fuhr in das Ende eines vor ihm fahrenden Personenzuges hinein. Bei dem Unglück fanden sechs Personen den Tod, 21 wurden verwundet.

Fünf Schulkinder bei einem Autobusunglück getötet. Wie aus Deadwood (Süddakota, USA) berichtet wird, stieß bei dem Ort Piedmont, etwa 40 Kilometer von Deadwood entfernt, ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Schulkinder wurden dabei getötet und 14 verletzt. Von den letzteren haben fünf schwere Verwundungen davongetragen.

100.000 Mark Gewinn gezogen.

Berlin. Kurz vor Schluß der Ziehung der 4. Klasse der 44. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel nachmittags der Haupttreffer von 100.000 Mark auf die Nummer 292.016. Das Los wird in beiden Abteilungen in Aachen gespielt, in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Berlin.

wolle. Unter Veruhung auf Devotenschriften versuchten die Gauner, den Greis nach Lugano zu locken. Die Prager Polizei ist der Überzeugung, daß der alte Mann dort umgebracht werden sollte.

Syd erreichte den deutschen Kältereord.

Nachlassen des Frostes im Reich.

Im größten Teil Deutschlands ist die vorausgesagte Milderung des Frostes eingetreten, in Ostpreußen jedoch hält die strenge Kälte noch an. Die Temperaturen schwanken in Nord-Ostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Süd-Ostpreußen zwischen 20 und 30 Grad Frost. Den Kältereord hat bisher Syd mit 30 Grad erreicht.

Der Frost hat auch bereits ein Todesopfer gefordert.

Ein Landwirt, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfroren. In Treuburg fand ein Bauer einen aus dem Reiche stammenden Landbeller im Schnee auf. Der Mann war fast erfroren und nur leicht bekleidet, obwohl er in seinem Koffer warme Wäsche trug. Als man ihn ins Leben zurückgerufen hatte, erklärte er auf die Frage, warum er sich nicht warm angezogen habe, er hätte nicht gedacht, daß der Frost in Ostpreußen solch eine Wirkung haben könnte.

Viele Brände sind auf dem Lande dadurch entstanden, daß man versucht hat, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Brandhilfe ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Girdikhnen brannte das Gemeindegeldhaus nieder. Zur Bekämpfung des Brandes stellte der große Grenzbahnhofs Lochendes Wasser, das für die Lokomotiven vorgewärmt war, zur Verfügung, um die immer wieder einfrierenden Spritzen aufzutauen.

Sieben Personen ermordet.

Schreckenstat eines Wahninnigen — Selbstmord des Täters.

In Mount Vernon im Staate New York in USA erschöß der Farmer George Collet in einem Tobsuchtsanfall seine Frau und seine Schwiegereltern sowie seinen Schwager und seine Schwägerin. Der Rasende versuchte dann einen Kraftwagen zu stehlen, um damit zu entfliehen. Ein Postbeamter und seine Frau schienen aber die Absicht gehabt zu haben, Collet dran zu hindern, worauf er die beiden gleichfalls erschöß. Er fuhr dann mit dem Kraftwagen davon, wurde aber von einem Polizeikraftwagen verfolgt. Bevor er festgenommen werden konnte, beging er Selbstmord.

An den Unrechten geraten.

Eindbrecher von einem Pfarrer in die Flucht geschlagen. Aus Wien wird gemeldet: In tiefer Nachtstunde drangen zwei maskierte Banditen in den Pfarrhof von Obergrünbach im Waldviertel ein und bedrohten den Pfarrer und die Pfarrkassierin mit vorgehaltenen Pistolen. Der Pfarrer nahm jedoch trotz seines hohen Alters den Kampf mit den Verbrechern auf, schleuderte einen in die Erde und stürzte den anderen die Treppe hinunter.

Der Verbrecher gab auf ihn mehrere Schüsse ab, die den Pfarrer leicht verletzten. Die Pfarrkassierin, die mit dem zweiten Verbrecher im Erdgeschoß kämpfte, erlitt eine Verletzung am Kopf. Die Eindbrecher ergriffen die Flucht. Die Nachforschungen waren bisher vergebens.



Wir starben für Euch!
Und Ihr wollt uns verraten?

Die Mahnung der Toten an die Saardutschen. Das ist der gedankliche Inhalt dieses Wahlplakates, das die Deutsche Front für die Abstimmung geschaffen hat.

Die Jugendhilfe im Rahmen der NS-Volkswohlfahrt

Das höchste Gut, das ein Volk sein eigen nennen kann, ruht in seiner Jugend. Mit jeder Generation, die ins Leben tritt, erlebt ein Volk seine Wiederauferstehung.

In einem sächsischen Kreis wurde die Arbeit bereits mit Erfolge durchgeführt. Im Augenblick wird sie im gesamten Gau Sachsen aufgebaut.

Stiftliche Arbeit zielbewusst ein. Manntag ist das Arbeitsgebiet. Die einzelnen Helfer wissen in dem von ihnen zu überwachenden Gebiet genau über gefährdete Kinder Bescheid.

Greifen wir noch ein Gebiet heraus, die Jugendgerichtshilfe. Vor Jugendgerichtshilfeverfahren wird sich der Helfer genau orientieren und sich ein Bild von den Verhältnissen des einzelnen verschaffen.

Von Bedeutung ist schließlich noch die Ueberwachung der Lichtspielhäuser, der Wettbüros und der Spielplätze. Sehr oft sind in den Kinobüros Jugendliche bei Filmen anzutreffen, die für sie verboten sind.

Schwer und verantwortungsvoll gestaltet sich die Arbeit in der Jugendhilfe. In erster Linie wird es die Mutter sein, die wertvollen Dienst als Helferin leistet.

Ein neues Gebiet der praktischen Arbeit zum Wohl der Volksgemeinschaft hat sich der Nationalsozialismus erschlossen. Ueber der Arbeit steht die leuchtende Parole: Eine gesunde deutsche Jugend ist ein gesundes deutsches Volk von morgen.

- 14,40 Kinderstunde. Der Teufel auf Schloss Seeburg. Eine Gelmattage als Kasperlspiel von S. Naed.

Stadtbibliothek geöffnet. Sonntag vorm. 11-12 Uhr

Kirchennachrichten.

- Am 1. Sonntag nach Epiphania, den 13. Januar 1935: Jschopan. Vorm. 9 Uhr Gemeinde- und Jugendgottesdienst.

Turnen, Sport und Spiel Sport am Wochenende.

Schneeball und Frost erziehen schon seit Tagen das Herz des Wintersportlers, der aber auch lange genug darauf gewartet hat und jetzt endlich in fast allen deutschen Gebirgen genügend Schnee zur Ausübung des Skisports vorfindet.

Nationalmannschaft schlägt Nachwuchs 2:1.

Im Olympia-Runstfeldstadion in Garmisch-Partenkirchen standen sich die im Vorjahr bei den Europameisterschaften siegreich gewesene Nationalmannschaft und eine aus Teilnehmern des Olympia-Turnus bestehende Nachwuchsmannschaft gegenüber.

Als deutscher Schwimmrekorde anerkannt wurde die Zeit von 2:32,3 im 200-Meter-Rückenschwimmen, die G. Simon (Mabbed) 1933 am 25. November 1934 in Düsseldorf erzielte.

Diesen Sonntag einfach und leicht, opfere auch du beim Eintopfgericht!

Aus Sachsens Gerichtssälen

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen großen Gauner

Wegen versuchten Rückfallbetruges stand der 59 Jahre alte Fritz Hermann Diez aus Jwidaun vor Gericht. Seit 1902 ist er zwanzigmal wegen Diebereien, Schwindel, Unterschlagung, Betrug usw. schwer vorbestraft.

Taubstummer fährt Kraftrad

Der taubstumme 22jährige vorbeistrafte Max Ernst Paul aus Jwidaun ging eines Tages in der Stadt spazieren. Wenn er auch nichts hört und nicht reden kann, fährt er doch gern Kraftrad.

Radio-Rundschau

Sonnabend, den 12. Januar. Deutschlandsender.

- 6,35 Guten Morgen, lieber Hörer!
- 10,15 Kinderfunkspiele: Schneeweißchen und Rosenrot, Märchenpiel nach Grimm.

Leipzig.

- 6,05 Mitteilungen für den Bauer.
- 6,35 Konzert.
- 11,00 Werbenaussagen mit Schallplatten.

- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Vorm. 10,15 Uhr Kindergottesdienst.
- Donnerstag, 17. Januar, 20 Uhr Bethel-Film in der Kirche.

Büchertisch

„Der Deutsche Rundfunk Funk Volk“ Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichen Rundfunk-Programm der Welt. 80 Seiten stark. Verlag Rothgier & Dießing AG, Berlin R 24.

Früher... sondern... eines... jede... frei... und... zum... Altar... denn... sie... be... tigt... Das... gemacht... einige... Schmuck... alles... war... nicht... um... e... regeln... glück... anders... nicht... z... an... anschau... solcher... große... begleitet... Da... Grün... Braut... Emaragde... Braut... de... Emaragde...

Böhmer Hausfrau

Bräutigams-Übergebe.

Früher spielte der Übergebe bei den Mädchen, und besonders bei den jungen Bräuten, eine große Rolle. Der 13. eines jeden Monats war von Eheschließungen gewöhnlich frei, und auch am Freitag schritt nicht gern ein junges Paar zum Altar. Als Schmuck waren Perlen und Opale verpönt; denn sie bedeuteten Tränen. Auch Smaragde waren verächtlich. Das Kleid für die Braut wurde erst vollständig fertig gemacht, wenn sie es schon an hatte. Man ließ daher noch einige Stiche übrig, und erst, wenn die Braut im festlichen Schmucke da stand, wurde die allerletzte Hand angelegt. Das alles war natürlich purer Übergebe, und die Ehen wurden nicht um ein Jota durch diese abergläubischen Vorurteile geregelt. Moderne Mädchen sind darin schon etwas anders, wenn der Übergebe auch noch weite Kreise zieht. Eine englische Braut hatte, um ihre aufgeklärte Weltanschauung zu zeigen, einen graugrünen Schleier mit ebensolcher Schleife angelegt und trug an der Korsetage eine große Smaragdenbroche; sie wurde von 13 Brautjungfern begleitet und hatte den Freitag zum Hochzeitstag gewählt. Da Grün Untreue und Vergessen bedeutet, so war ihre Brauttolle immerhin eine kleine Herausforderung. Smaragde werden in neuester Zeit in England häufiger von Bräuten getragen, seitdem Lord Lascelles seiner damaligen Braut, der Prinzessin Mary von England, einen kostbaren Smaragdring zur Verlobung verehrte.

Mittags-Diät.

Keine Angst — es wird nichts sehr Schlimmes vorgeschlagen, keine Kur-Milch- oder Kur-Apfel-Tage! Die sind schon fast so alt wie die „Vitamine“, wie die Gangsterfilme und die Windstößenfrisur. Von einer einfachen, gesunden Diät soll die Rede sein, verbunden mit viel frischer Luft, viel Bewegung. Die Frauen haben längst realisiert, daß sie durch die unnatürlichen Hungerkuren vielleicht etwas an Umfang, dafür aber sehr viel an Liebreiz verloren haben. Und ebenso schnell wie sie das einsehen, sind auch alle die extravaganten Diätvorschlüsse mehr oder weniger verschwunden.

Gymnastiklehrer und -lehrerinnen florieren — und mit Recht! Ein paar richtige, nicht forcierte Übungen jeden Morgen, der feste Vorlauf, jeden Tag den Gott geschaffen hat, mindestens eine halbe Stunde frische Luft zu schnappen — und schon ist vieles, was früher „tabu“ war, nicht mehr so gefährlich.

Natürlich, für solche, die wirkliche Anlagen zum Starfwerden haben, gibt es so einige Sachen, die so viel wie möglich zu vermeiden sind, wie z. B. weißes Brot, Teigwaren, dicke Saucen und Pastetentelge. Diese kleine Kastelung, verbunden mit der Ueberzeugung, daß eine Hauptmahlzeit im Tag für den Mensch vollkommen ausreicht, ist alles was wir brauchen.

Wichtig ist, daß wir den Tag richtig beginnen und es ist vielleicht immer noch zu wenig bekannt, daß ein großes Glas heißes Wasser mit zwei Scheiben Zitronen darin, gleich beim Aufwachen getrunken, Magen und Darm reinigt und so dem ganzen Körper zum Wohlfühlen verhilft. Ueberhaupt kann

man gar nicht genug Wasser trinken. So sagen es die Amerikaner und sicher haben sie nicht Unrecht mit dieser Meinung. Man braucht nur die schöne Haut und den frischen Teint der Amerikanerinnen anzusehen, um sofort zur überzeugten Wasserbeterin zu werden! Also mindestens sechs Gläser Wasser am Tag und immer zwischen den Mahlzeiten trinken, während des Besens, während des Arbeitens, während des Plauderns. Und ja nicht etwa schnell hinuntertrinken; man sollte sich für jedes Glas Wasser eine Viertelstunde Zeit lassen — Verdauungsorgane und Teint werden sich dafür bedanken.

Das Frühstück besteht aus Orangensaft oder einer halben Apfelsine (wenn man sich leisten kann), Kaffee oder Tee und ein bis zwei Schichten gerösteten oder Grahambrotes mit Butter. (Butter macht, mäßig genossen, nicht dick!)

Ob man nun die Hauptmahlzeit auf den Mittag oder auf den Abend verlegen will, ist einerlei. Hauptfrage auch hier, daß man das Durststille womöglich eine Stunde vor oder eine Stunde nach der Mahlzeit besorgt, Kartoffeln und süße Speisen meiden wie seinen ärgsten Feind, sich dafür mit den Gemüsen und Salaten befremdet und den Suppen höchstens ein bis zweimal in der Woche seine Gung zuwendet.

Dem Wasser beinahe ebenbürtig ist der Orangensaft. Man schreibt ihm, außer einer Wunderwirkung auf den Teint, sogar die Fähigkeit zu, ungenutzte Energien im Menschen zu wecken. Dazu ist die Orange ein herrlicher Durststiller, so daß man sich ganz auf daran gewöhnen könnte, statt dem Bierstübe ein großes Glas dieses köstlichen Saftes zu trinken.

Wenn man diese paar Grundregeln mehr oder weniger ausdauernd befolgt, vielleicht auch einmal während der Ferien einen alkoholfreien Monat einschließt, daneben die Mahlzeiten so oft wie möglich mit etwas rohem Gemüse wie den herben Selleriestangen, Radishesen oder dem süßlichen Fenchel beginnt und nicht übermäßig viel Fleisch isst, so wird man sich bei dieser einfachen Diät, die eigentlich gar keine ist, bald wohl, frisch und leistungsfähig fühlen.

Mundpflege.

Es ist selbstverständlich, daß der Mund im Sommer wie im Winter täglich mit Bürste gereinigt werden muß — und zwar besser abends als morgens, damit die sich durch die Nahrungsaufnahme zwischen und in den Zähnen angefallenen Ueberreste entfernt werden, bevor Zahn- und Zahnfleisch durch Gärungs- und Fäulnisbakterien zu Schaden kommen. Im Sommer genügt aber diese einmalige Säuberung, auch wenn jeden Morgen der Mund ausgespült wird, keinesfalls. In der warmen Jahreszeit mühte sofort nach Genuss von Fisch, Käse, Quark, Kuchen oder dergl. ein Ausspülen des Mundes erfolgen, schon, um den häßlichen Mundgeruch nicht aufkommen zu lassen. Wer an Mundgeruch leidet (die Ursache kann auch im Hals oder im Magen liegen) muß unbedingt etwas dagegen tun, für peinlichste Sauberkeit des Mundes Sorge tragen, viel Obst essen oder seine Zusucht zu Zitrone oder zu Mandipillen nehmen, die

man in jeder Apotheke erhält. Schon Kindern ist das Reinlichkeitsbedürfnis anzuerkennen, und es ist darauf zu achten, daß Knaben und Mädchen nicht nur zum Schein oder ganz oberflächlich ihre Zähne putzen. Und dann: Der Abend eignet sich besser zur gründlichen Reinigung des Mundes und Körpers als der Morgen, ganz gleich, um welchen Körperteil es sich handelt.

Für die Gesundheit.

Gegen Sodbrennen pflegt ein Aufguss von Kalms, Schafgarbe und Pfeffermünztee zu helfen.

Eingewachsene Nägel. Bei „eingewachsenen Nägeln“ oder Entzündung derselben empfiehlt es sich, sie mit einem in Del getränkten leinenen Pappchen zu umwickeln. Die Schmerzen lassen sofort nach, und schon am anderen Tage ist der frische Nagel weich und löst sich nach Belieben schneiden oder splitterweise entfernen.

Für die Küche.

Um Gänsefett besonders schmackhaft zu machen, fügt man den bratenden Fettwürfeln ein Sträußchen Majoran, sowie Thymian und einige Apfelscheiben bei und läßt alles zusammen tüchtig durchschmoren, bis die Grieben hellbraun geworden sind. Das Fett wird durch ein Sieb abgeseiht.

Griechenlauf mit Keffeln. Aus einem Liter Milch und 175 Gramm Grieß kocht man mit Zucker und Zitronenschale einen dicken Brei. Dann wird 40 Gramm Butter mit etwas Zucker schaumig gerührt, 3 Eigelb hinzugefügt und der etwas abgekühlte Grießbrei so darunter gerührt, daß eine glatte Masse entsteht. Zuletzt kommt der steif geschlagene Schnee der Eier dazu. Eine gefettete Form wird dann ausgebröckelt und der Boden mit einer Schicht Apfelsinen bedeckt, auf diese eine Lage Grießbrei gelegt und so fort, bis die Form gefüllt ist. Der Auflauf wird im Ofen gebacken, anstelle von Apfelsinen kann man auch jedes andere Kompott nehmen.

Leberaufstrich. Von übriggebliebener Leber kann man einen sehr pikanten Brotaufstrich herstellen. Man schneidet die Leber in kleine Würfel und dreht sie durch die Hackmaschine. Dann verrührt man sie mit eingeweichtem, wieder ausgebrühtem Semmel, einem Ei, Salz, Pfeffer und gestohemem Gewürz, röstet sehr fein gehackte Zwiebeln in Butter oder mit Speck, und gibt die Lebermasse dazu. Sie wird im Wasserbade gedünstet, bis sie die richtige Konsistenz erreicht hat.

Die praktische Hausfrau.

Hartes Schuhleder wird durch Einsetzen (Tran) weich. Als zu fahre man aber dem Schuhleder auch etwas Gerbstoff (Eichenrindenabkochung oder Tannin) zu, wodurch das Leder (wie neu) geschmeidig wird. Sohlen in die Schuhe! Sie laugen den Schweiß auf, lassen hervortretende Nägel und Stifte nicht sichtbar werden, verhindern ein schnelles Zerreißen der Strümpfe, lassen größer erscheinen und geben dem Gang Elastizität. Korf-, Stroß-, Filzsohlen.

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blant-Cismann.

3. Fortsetzung.

Wenn niemals kannst du wieder gut machen, was du mir heute zugefügt hast. Ich will deine Stimme nicht mehr hören und auch deine Nähe nicht mehr fühlen. Was es zwischen uns noch zu erleben gibt, mag durch Rechtsanwältin geschehen.“

Langsam wandte er sich zum Gehen und tastete sich dabei vorsichtig an den Wänden entlang. Frau von Beren trat in die Türen in die Augen, als sie die große stattliche Männergestalt hilflos wie ein Kind durch das Zimmer gehen sah.

„Johst, auch für mich hast du kein Abschiedswort?“ rief sie bewegt.

Da wandte sich der Blinde an der Tür noch einmal um, streckte ihr beide Hände entgegen und sagte:

„Berzej, Mutter, und hab Dank für alles, was du mir Liebes erwiesen hast. Ach, wäre deine Tochter wie du, wie reich würde ich sein, trotz meines Unglücks. Doch, lebe wohl, lebe wohl!“

Dahin strich er sich mit der Hand über die Augen und öffnete die Tür.

„Darf ich dich nicht führen, Johst?“

„Nein, nein, bleibe bei Renate, ich höre Stephans Stimme, er soll mich nach meinem Zimmer zurückbringen, wo ich mich eingeben werde wie ein Dachs.“

„Wußt es denn dein Johst, gibt es denn keinen anderen Weg?“

„Für mich nicht! Leb wohl!“

Und mit kräftigem Druck fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

3. Kapitel.

Schloß Lichtenfels, den 18. März. Geleitetes Brüberzerg!

Ja, kamte nur, daß mein Brief aus weiter Ferne kommt, aus einem alten, wunderschönen Schloß, sogar, in dem ich wie eine Prinzessin meinen Einzug gehalten habe. Ja, wie eine Prinzessin! — Ein eleganter, moderner Landauer, mit vier prächtigen, feurigen Rappen bespannt, stand vor dem Bahnhofgebäude in Gildenerwerth, um mich abzuholen. — Denke Dir, Deine Schwester Lisa fährt vier spännig, sogar mit zwei gallonierten, herrschaftlichen Dienern auf dem Vord! Ich sehe schon in Gedanken, wie Du beim Besen dieser Reiten den Kopf schüttelst, die Bettle von den Augen nimmst, sie eifrig mit der Innenseite Deines Rockes pudst (ich weiß, daß Du diese Untugend noch immer nicht abgewöhnt hast), und den Bogen verwundert hin und her drehst, wenn Du mit den gepudhten, blanken Gliedern erkennst, daß dieser Brief doch von Deiner Schwester Lisa kammt.

Aber nur Geduld, mein lieber Heinz, Du sollst alle Neuigkeiten der Reihe nach erfahren, damit Du, wie immer, genau über mein Leben unterrichtet bist.

Du weißt, daß ich in den letzten Monaten manchmal ein wenig geklagt habe, weil der anstrengende Dienst im Sanatorium des Doktors Mauthausen meine Gesundheit etwas

angegriffen hatte. Der Sanitätsrat sagte mir auch, mein Herz bedürfe der Schonung, und wies mir deshalb die Abteilerung der Leichtkranken zu, wo ich wenigstens meine Nachtruhe hatte.

Du brauchst dich aber nicht gleich zu beunruhigen, lieber, angehender Herr Medikus, und mir wieder einen ganzen Vogen Verhaltensmaßregeln zu schicken wie das letzte Mal, als ich Dir von meinem Herzankfall berichtete. Der Sanitätsrat hat mir erklärt, daß kein Grund zu irgendwelchen Bedenken vorliegt, und daß sich mein Herz wieder vollständig bessern wird, wenn ich mich schonen und pflegen kann. Und das kann ich hier nach Herzenslust, so daß Du Dich wundern wirst, wie wohl Deine Lisa aussieht, wenn wir uns nach Gometerstschluß wiedersehen.

Ich weiß ja, ich bin Dein Sorgenkind, obwohl ich zehn Jahre älter bin als Du und Dich eigentlich demuttern müßte.

Doch ich wollte die ja erzählen, wie ich aus dem Sanatorium des Doktors Mauthausen hierher nach Schloß Lichtenfels gekommen bin. Also höre! Vor beinahe drei Wochen ließ mich der Sanitätsrat in sein Privatzimmer rufen, wo er mir einen fremden Arzt, Geheimrat Doktor Reinfeld, vorstellte. Ich mußte Platz nehmen und der Sanitätsrat fragte mich, ob ich Lust hätte, zu einem Blinden als Pflegegein zu gehen. Auf meinen erstaunten Blick erklärte er mir, daß sein Studienfreund, eben jener Geheimrat Doktor Reinfeld, zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, eine geeignete Pflegerin für einen Blinden nachzusuchen.

„Ich habe sofort an Sie gedacht, Schwester Lisa,“ erklärte mein guter, alter Sanitätsrat, „denn Ihr sonniger Humor, Ihr herzliches Lachen und Ihre Lebensfreude haben schon manchem meiner Patienten nicht nur die Schmerzen leichter ertragen helfen, sondern auch dessen Genesung sehr gefördert.“

Natürlich erwiderte ich und mehrte pflichtgemäß das Lob ab, aber im Stillen habe ich mich über die Worte meines verehrten Chefs, der sonst mit einem Lob sehr grizt, so gefreut, daß ich Dir seine Anerkennung wortgetreu mitteilen muß, denn ich weiß, Du freust Dich mit mir darüber. Es ist so schön, zu wissen, daß man nicht umsonst lebt und man manchem Menschen mit dem wenigsten, was man zu geben vermag, eine Freude bereiten oder helfen kann.

Der Geheimrat Dr. Reinfeld schilderte mir nun in lebhaften Farben meine zukünftige Stellung und verstand mein Mitleid mit dem armen erblindeten Mann zu wecken, daß ich mich rasch bereit erklärte, die Stellung anzunehmen. Bereits am anderen Morgen reiste ich, wenn auch schweren Herzens, von Berlin ab. Der Abschied von dem Sanatorium Mauthausen wurde mir nicht leicht, denn ich habe mich in den sechs Jahren, die ich dort tätig war, sehr wohl gefühlt und ließ manche schöne Erinnerung zurück.

Auf dem Bahnsteig in Gildenerwerth, wo ich als einziger Passagier den Zug verließ, empfing mich ein alter ehrwürdiger Diener, der wie der Haushofmeister einer fürstlichen Hofhaltung ausah. Er trug eine seidene Antehose, grüne Samtweste und Tuchrock, dessen große, silberne Knöpfe das Wappen von Lichtenfels zeigten. Sofort ergriff er mein Handgelenk und führte mich zu jenem eleganten Landauer, den ich Dir im Anfang meines Briefes beschrieb. Auf dem Bod saß ein jüngerer Diener, der die gleiche Livree trug

wie der alte, und mit der Peitsche salutierte, als ich den Wagen bestieg.

Kannst Du Dir denken, daß ich mir in den weichen Polstern, in dem Wagen, der auf Gummirädern dahinkrollte, auf dem Aufschob zwei Diener, die in steifer Haltung dahinsahen und auf der ganzen Fahrt kein Wort zu einander sprachen, wie eine verwunschene Prinzessin vorkam?

Nein, noch heute, nachdem ich bereits drei Wochen auf Lichtenfels bin, glaube ich manchmal, ich träumte und müßte plötzlich in meinem beschriebenen, kleinen Zimmer im Sanatorium Mauthausen aufwachen, so märchenhaft schön ist es hier.

Ich erhielt zwei prächtige Zimmer zugewiesen, die beide einen herrlichen Ausblick auf den Park und die tieferliegenden Dörfer haben. Schloß Lichtenfels selbst liegt auf einer Anhöhe und ist im romanischen Stil erbaut. Während nach außen der Stil vollständig gewahrt worden ist und an ein altes Raubritterschloß erinnert, bietet das Schloß innen alles Komfort der Neuzeit, der aber durch einen feinfühligem, verständigen Architekten so geschickt eingepaßt ist, daß er zwischen all den prachtvollen Ueberlieferungen aus alter Zeit nicht störend wirkt.

Ich hatte, wie immer nach dem Mittagsmahl, mich zurückgezogen, da mich der Freiberger stets bis zum Nachmittagskaffee beurlaubt hat. Ich verspürte aber keine Lust zu schlafen, denn meine Tätigkeit ist so wenig anstrengend hier und zumeist entläßt mich mein Patient auch abends schon gegen zehn Uhr, so daß ich gründlich ausgeruht bin.

Auf meiner Wanderung durch den langen Korridor kam ich am Ende desselben an eine offene Tür. Neugierig blickte ich hinein, denn ich habe viele Zimmer des Schloßes noch nicht gesehen, die auf Anordnung des Freiherrn alle geschlossen worden sind, da keine Gäste mehr nach Lichtenfels geladen werden.

Der alte Stefan hätte die Fensterläden weit geöffnet und ließ die Frühlingssonne herein.

Zu meinem Erstaunen erblickte ich einen prachtvollen, kleinen Musiksaal, in dem ein herrlicher Flügel stand. Obwohl der alte Stefan entsetzt abwehrte, konnte ich doch der Versuchung nicht widerstehen, dem Flügel einige Töne zu entlocken.

Du weißt, wie sehr ich Musik liebe, und als ich den wundervollen Klang hörte, da erfaßte mich eine namenlose Sehnsucht, und alle Bitten und Beschwerden des alten Stefan, der den Jörn seines Herrn fürchtete, waren vergessens, ich setzte mich an den Flügel und spielte.

Ich weiß nicht, wie es kam, trieb mich eine innere Stimme dazu oder waren es die Gedanken an das bevorstehende Osterfest, kurz, nach einigen Phantasien ging ich zum „Karfreitagsgauder“ aus „Paris“ über. Ich weiß, ich spielte gut, denn die Freude an dem herrlichen Klang dieses schönen Instruments trug viel zu meiner Begeisterung bei. Ich hatte völlig meine Umgebung vergessen, ich spielte und schwelgte ganz in den Tönen, die alle meine Bedenken, meine verzagte Stimmung weit, weit mit sich forttrugen. Als ich geendet hatte und mich umdrehte, sehe ich den Freiherrn plötzlich im Türrahmen stehen. Ich hatte ihn nicht kommen hören, wußte nicht, wie lange er schon dort stehen mochte, und ich erschrak bei seinem Anblick, und ich fürchtete, strenge Worte zu hören.

(Fortsetzung folgt).

